



SUSANNE KALOFF

DAS LEBEN, ES VIBRIERT WIEDER!

Hallelujah und Omm: Unsere Kolumnistin versucht, in ihren Ellenbogen zu niesen und landet mit derangierten Flügeln an einem **himmlischen Ort** mitten in Berlin

ALS ICH AM DAMMTOR-BAHNHOF SASS, FING ES AN:

brutal berührt von allem, was mich umgab. Die Menschen auf dem Bahnsteig, der Kaffee im Pappbecher in meiner Hand, selbst die Tauben in der Kuppel wirkten freier als früher. Auf der Fahrt sah ich, roh wie ein Diamant, aus dem Fenster. Ein Regenbogen zwischen den Wolken, Einhörner auf den blühenden Rapsfeldern, alles glitzerte. Vielleicht waren es auch Kühe in Gülle. „Was passiert hier gerade mit dir?“, fragte ich mich. Du wachst aus einem hundertjährigen Schlaf auf, das ist alles. Wie lange ist es her, dass ich auf Reisen war? Ich wusste es nicht mehr, aber auf dem Koffer lag Staub.

Wir rollten zusammen nach Berlin, drei belegte Brötchen in der Tasche (*safety first*), äußerlich souverän, innerlich bebend. Wie kann sich eine anderthalbstündige Bummelfahrt in die Hauptstadt so *thrilling* anfühlen wie ein Trip nach New York? Auf einer Anzeige im Zug stand die Aufforderung: Niesen Sie bitte in Ihren Ellbogen. In den Ellbogen? Ich musste null niesen, aber kugelte mir den Arm aus bei dieser fortgeschrittenen Asana. Als ich am Ziel eintraf, stand ich nicht auf der Canal Street, sondern mitten auf der Warschauer Straße vorm „Michelberger Hotel“. Dort hatte ich mich für drei Tage eingebucht, um an einem Kundalini-Camp teilzunehmen. Seltsamerweise war ich dort all die Jahre zuvor nie Gast gewesen. Keine Ahnung, wie mir dieser „urbane Ashram“ durchrutschen konnte. Im Foyer des Hotels saßen wildfremde Menschen ohne Masken, es liefen vertraute Mantras und ich stand mit meinem staubigen Rollkofferchen einfach nur so herum, mit offenem Mund alles in mich aufsaugend, als wäre es eine Atemübung,



WAS MICH GLÜCKLICH MACHT:

• Das dreitägige Kundalini-Camp im „Michelberger Hotel“ in Berlin: Nichts hat mich seit 2019 so sehr positiv aufgeladen wie dieser Aufenthalt

WAS MICH NERVT:

• Zu glauben, Yoga sei das, was man auf seiner Matte/seinem Schafsfell treibt. Yoga ist überall, mitten im Chaos, mitten in der bumsvollen Bahn

um Fieber zu senken. Ich war high, weil plötzlich so nah war, was lang so weit weg war: Das Leben, es vibrierte wieder. So viel Schwingung auf einen Schlag. Ich nahm den Fahrstuhl in den vierten Stock. Als sich die Tür öffnete, stand José González mit seiner Gitarre drin und spielte einen neuen Song. Nein, das ist nicht gelogen. Auf allem lag Magie. Ich weiß nicht, woher sie kam, aber sie kam in letzter Minute.

Als ich mein Luxuszimmer betrat, fing ich beim Anblick der Badewanne an, zu flennen. Wann mir das zuletzt passiert war? Im März 2019 in SoHo. Das Seltsame am Reisen ist, dass man vorher meint, ach, man könne auch zu Hause bleiben. Das stimmt nie, schon gar nicht jetzt. Ich ließ mich rückwärts aufs Bett fallen, das breiter als meine Aura war, schlief wie auf Wolken, ein nackter Engel mit derangierten Flügeln, wachte erst wieder auf, als mein Magen knurrte. Im Restaurant eine lange Tafel, rundherum leuchtende (frisch getestete) Yogis ganz in Weiß, es gab selbst gebackenes Brot, ein veganes Menü mit Gemüse aus dem Anbau der hoteleigenen Farm, es wurde gelacht, so nah, so leicht war das, und für einen Moment, als wäre nie etwas gewesen. Wie lange werden wir das noch so intensiv fühlen wie an diesem Tag, als Hotels wieder öffnen durften, dachte ich später, als ich auf meinem Schafsfell kniete. Wie lange hält die Demut und die Dankbarkeit an, bis unsere Egos wieder durchknallen? Lange Zeit zum Nachdenken blieb mir nicht, Panch Nishan, die Lehrerin, machte ohne großes Trara ein Rebirthing mit uns. Einen perfekteren Zeitpunkt, einen wohlthuenderen Ort, eine bessere Gesellschaft für eine Wiedergeburt hätte ich mir von niemandem wünschen können. ■